

- 4 Anwesende **Sabina Seiler:** Tanzschaffende und Mitglied Kulturkommission Bern, **Christoph Gaiser:** Projektförderung Baselstadt, **Jürg Koch:** freischaffender Künstler Bern und Mitglied BETA (Verein Berner Tanzschaffende), **Nadja Rothenburger:** MA Tanzwissenschaft in Bern¹
- Jürg Erfahrung aus Bern: Subsidiarität als Vereinzelung, Geld mehr im Zentrum als Projekte, Subsidiarität als Giesskannenprinzip, Kunst als Profilierung und nicht auf Nachhaltigkeit aus.²
- Sabina Theater erhalte immer grösseres Budget im Vergleich zum Tanz, Tanz demgegenüber zweitrangig, harte Strukturen, die die Stadt Bern nicht umformen will, in Bern nur spezielle Eingaben gefördert und nicht projektbezogen.
- Nadja Frage, was unter Subsidiarität verstanden wird.
- Christoph Subsidiarität: Idee/Ideal, dass sehr viel selbst erarbeitet wird, wo es nicht mehr weiter geht, klinkt sich nächst höhere Ebene ein, wird immer an tiefster Ebene angefangen, bspw. Kantone schauen dies erst an, wenn von Stadt oder Gemeinde bereits abgesegnet, wird in jedem Kanton anders gehandhabt, Kanton oder ProHelvetia oder Stadt oder Bund.³
- Jürg Wenn kein Geld von Stadt erhalten worden sei, dann erst recht kein Geld von Kanton, somit kann Projekt nicht durchgeführt werden, in Bern Förderungs-Topf als Tanz und Theaterkommission.⁴
- Sabina Tanz sei in Bern nicht Priorität, weil keine Ausbildungsstätte vorhanden, was als Argument aber nicht tragbar sei, Bsp. mit Biologie und Forschung.
- Jürg Tanzschaffen sei an urbane Zentren gebunden, Tanzschaffen sei auf Leute aufbauend.
- Christoph Bestreben von Reso müsse da sein, dass auch solche Regionen gefördert würden, Trend geht in die Richtung, dass TänzerInnen über mehrere Jahre gefördert werden, was in Romandie bereits seit längerem besteht: Mehrjahresförderung, damit verbundene Forderung von bestimmter Anzahl an Gastspielen, problematisch da längere Intervalle zwischen den Möglichkeiten solche Förderungen zu beantragen bestünden.
- Jürg Dreijahresförderung könne in Bern nur einmal beantragt werden, Problem, dass alle Projekte bereits über drei Jahre hinweg klar sein müssten.
- Christoph mind. zwei solche Zyklen seien nötig, damit überhaupt sinnvoll, Beispiel Genf, Gruppen grundsätzlich immer auf Fördergelder angewiesen, bei ProHelvetia grösserer Stamm vorhanden, trotzdem aber Bedürfnis da, auch neue Gruppen zu fördern.⁵
- Sabina Es müsse aufmerksamer auf freie Szene eingegangen werden, was wird mit Fördertöpfen gemacht, was brauchen die KünstlerInnen? Umfeld, das sich immer wieder verändert, Austausch zwischen Amt und KünstlerInnen fehle.
- Jürg Stadt und Kanton Bern sprächen für Durchführungsbeitrag, welche auch Gruppen von ausserhalb erhalten, was so in Zürich nicht geschehe.
- Sabina Informationen fehlen, grundsätzlicher Austausch müsse gefördert werden, welche Förderprinzipien greifen hier besser/schlechter?
- Christoph Braucht es getrennte oder gemeinsame Töpfe für Tanz und Theater? diese versuchte Trennung

¹ verschiedene Kulturräume vertreten mit unterschiedlichen Förderungsgefässen

² Parallelen zu Diskussion freie Szene Gaskessel im Rahmen des Bestival (Berner StudentInnen Theaterfestival)
Work in Progress

³ Hierarchie vs. autonomes Arbeiten

⁴ stark einschränkend, behindert Möglichkeiten, was gezeigt werden darf und was nicht

⁵ Problem sich zu etablieren, neu auf den "Tanzmarkt" zu kommen

würde aber umgangen und ausgehöhlt, um bspw. Tanzgelder für Theaterprojekt zu verwenden, Problem der Pluridisziplinarität in Projekten als Dilemma, finde persönlich Trennung von Tanz und Theater sinnvoll, müsse aber bei jeder Diskussionsrunde neu betrachtet werden, ob Tanz genügend berücksichtigt werde.⁶

- Jürg Berücksichtigung in Bern hinterfragt, wenn für Projekt keine Spielstätte in Bern vorhanden sei, würden erst gar keine Gelder vergeben, was besonders für Tanz ein Problem sei, zu viele Vorschriften seien vorhanden um interessante künstlerische Projekte fördern zu können, keine Gesamtvision in Schweizer Kulturlandschaft vorhanden, wenn Vorschriften nicht eingehalten werden, falle man aus dem Raster.
- Sabina Meist seien seit langem alte Strukturen vorhanden, die nicht geändert würden.
- Nadja Tanz sei im allgemeinen noch weniger institutionalisiert als Theater.
- Jürg Tanz werde als minderwertige Form der Kunst betrachtet, was kulturell bedingt sei.⁷
- Christoph Entwicklung im neuen/freien Tanz, welche durch NS abgeschnitten worden sei, Gesellschaftlicher Vorbehalt sei immer noch stark spürbar, dagegen sei französischsprachiger Raum anders aufgestellt, trotzdem grosse Chancen vorhanden, da in vielen Jugendkulturen zentral, Video dafür als zentrales Medium der Zeit, starke Körperfixierung und Bejahung des Körpers in künstlerischer Praxis.
- Jürg Tanz meist verbunden mit klassischer Ausbildung und Professionalität, trotzdem Organe vorhanden, welche unabhängig und direkt Gelder vergeben, bspw. Migros Kulturprozent, Minderwertigkeitskomplex bestehe bezüglich Status von Tanz (international vs lokal), Erwähnung Dampfzentrale als Fünfspartenhaus, welches aber lokalen Tanz nicht zulässt.⁸
- Sabina Wer bestimmt, was guter Tanz ist? Häuser?
- Nadja Tanzunterricht an Schulen werde benötigt, damit Tanz anders gesehen werden könne.
- Jürg Tanz rein als Sport in Schulen und nicht als Kunstform, Stellenwert von Tanz in Schweiz müsse betrachtet werden.
- Nadja Bsp. in Berlin bestünden Förder-Töpfe mit feststehendem Budget, wobei keine Opposition zwischen Theater und Tanz stattfinden soll, wegen grosser kultureller Ausrichtung der Touristenströme wurde Kulturtaxe festgelegt, um mehr Gelder zu generieren.
- Jürg Diskussion Hauptstadtkultur in Bern, Gelder welche vergeben werden sollten, dass Bern kulturell als Hauptstadt dastehen könne, was aber abgelehnt wurde, Repräsentationscharakter der Kunst.
- Christoph In Berlin werden bspw. alle 10 Jahre Förderrichtlinien neu festgelegt, welches Intervall macht hier Sinn? Was sind vernünftige Rhythmen? Welche Rolle haben die Berufsverbände im Bezug auf urbane Tanzformen? wer ist Teil der (freien) Tanzszene? Was passiert mit solchen Leuten, nach dem Abschluss? Problem, alle einbeziehen zu können, welche Art des Austausch braucht es? Sind gängige Gefässe noch sinnvoll? in Basel könnten Trends gut gelesen werden, bspw. Residenzen in Südafrika, Atelier- und Residenzprogramme bilden sich langsam aus, mehr Gesuche für vertiefende Arbeiten, darf hier Geld für Projekte ausgesprochen werden, welche sich mehrheitlich im Ausland abspielen? mit Geldern sollen Orte für Künstler gefördert werden, wo gut gearbeitet werden kann.⁹

⁶ Vermischung der Genre-Grenzen

⁷ Ästhetik-Diskussionen, Verständnis?/Vermittlung?, Zugang

⁸ Diskussion StudentInnentheater, ohne Förderorgane in der Stadt Bern, Enthaltung der Dampfzentrale am BETA Festival?

⁹ Zersplitterung der Fördergelder, ohne jeweils im Nachhinein zu analysieren, was am effektivsten wirkt, Förderorgane hinken internationaler Vernetzung/Zusammenarbeiten hinterher

- Jürg Fertiges Produkt werde in Vergleich stärker gefördert, als Austausch durch Unterricht, was ist die längerfristige Verteilung solcher Projekte? Projekte welche aktive Teilhabe gewährleisten sollten stärker gefördert werden, KünstlerInnen müssten gefördert werden, welche Lokalität stärken.
- Christoph KünstlerInnen würden gefördert, welche Lokal zur Kultur beitragen, wie misst man dies aber? Beispiel Basel, nicht möglich Projekt zu fördern, das bereits gefördert wurde, daraus entstehende Folgeprojekte könnten keine Förderung mehr erhalten.¹⁰
- Jürg Äquivalent wie für Internationale Kompagnien innerhalb von Steps müsse für nationale Kompagnien geschaffen werden.
- Christoph Künstlerische Setzung einzelner Häuser bestünde, bspw. Winterthur, keine nationalen Projekte einzuladen, aufgrund der Nachfrage des Publikums?
- Nadja In Berlin ähnlich, stille Übereinkunft, welche sich aus Setzungen speist, was heisst überhaupt international?
- Christoph Einzelne kantonale Genossenschaften der Migros lokal verschieden eingestellt, was gefördert wird (Kultur vs Sport).¹¹
- Jürg Tourneebegriff/-idee immer international konnotiert, dabei sei es aber interessanter in die Region zu gehen, im selben Kanton, Blickwinkel müsse geändert werden.
- Christoph Bsp. Konzerttheater Bern, welches Gelder aus Gemeinden beziehe, aber keine Präsenz in diesen zeige, wo sind aber Räume in Gemeinden vorhanden? Inwieweit sind Gemeinden verpflichtet, solche Räume zu schaffen?
- Jürg In Bern zu wenig Bühnen vorhanden, da die meisten bereits durch Infrastruktur eingeschränkt seien.
- Christoph Schulen haben dazu geeignete Räume mit Potenzial, welche nicht genutzt würden.¹²
- Sabina Wertung von Projekte nach Spielorten, solche Orte aber nicht als offizieller künstlerischer Ort anerkannt, welche dann für dortige Projekte nicht gefördert werden, auch internationaler Austausch zwischen den KulturförderInnen sei nötig.
- Gesprächspunkte: Rolle von Steps, um Subsidiarität zu durchbrechen, Mangel an kompetenten Tanzfachpersonen in Fördergefässen der Schweizer Tanzszene.¹³

¹⁰ künstlerische Forschungsarbeit, welche über mehrere Episoden fortgeführt werden, welche direkter auf aktuelle Entwicklungen eingehen könnten, können nicht gefördert werden?

¹¹ Binarität von Tanz als Sport und Tanz als Kunstform

¹² Out and About am AUA, zu starke Zuschreibung wie Räume genutzt werden besteht

¹³ Richtlinien? Auf was wird geachtet? Was wird als Vergleich genommen mit welcher Begründung?